

Was machst Du Freund? — Worauf ich, ihm die  
Hand reichend

— Zugleich mit diesen Versen — sagte: Still, Lieber!  
Und wecke nicht die Schläferin. — Er las lächelnd  
Die Blättchen durch und sagte, sie zurückgebend:  
Wie kommst Du zu dem wunderlichen Versmaße,  
Von welchem, unter den modernen Dichtkünstlern,  
Nur Friedrich Rückert, der berühmte Sprachkenner,  
Welt-Literat und Dichter, einen scherzhaften  
Gedanken einzukleiden, noch Gebrauch machte,  
Und was, entwendet der Antiken-Rüstkammer,  
Ihr, die Modernes liebt, weit eher mißfallen  
Als wohlgefallen wird? — Ich sagte: Still, Lieber!  
Und wecke nicht die Schläferin. — Sie liebt freilich  
Die Mode, das Moderne zwar; sie liebt aber  
Nicht minder das Aparte: und apart nenn' ich  
Die Choliambe jeko, wo in Reimverse  
Ein jeder Sprachgewandte sein Gefühl kleidet.  
Ich sprach's; indessen da ich mich umsonst müßte,  
Ihn auszuföhnen mit des Freundes Ansichten:  
So ließ ich, mich zu rächen, ihn in Hinkjamben  
Die Rede halten gegen meine Hinkjamben.

Da kommt vor mein Gedächtniß ein Gedicht Göthe's.  
Einst will er, als er in Italiens reizvollen  
Gefilden wandelt, die Geliebte heimsuchen,  
Und trifft sie eingeschlafen. Seine Bluth zähmend,  
Erweckt er nicht die Schöne, sondern legt leise  
Ein Rosen- und ein Pomeranzenpaar nieder  
Auf ihren Tisch und freut sich, wieder fortschleichend,  
Wie freudig überrascht die Liebste sein werde,  
Wenn wieder sie die Augenlider aufschlage  
Und bei verschloss'nen Thüren sein Geschenk finde. —  
Ob jenes Mädchen wohl so schön und anmuthig  
Wie meine Liebste schlief? — ich weiß es nicht; aber  
Das weiß ich, wenn die Rosen mir des Südlandes  
Und seine Goldorangen zu Gebot ständen:  
Ich legte sie auf meines Mädchens Tisch nieder.  
Doch solche Gaben weigert mir der Nordhimmel!  
Und nun — als eine Probe meines Dienstifers —  
Leg' ich ein Lieberduzend auf den Plag, welchen  
Die Rosen Göthe's freilich schöner ausfüllten,  
Und schleiche dann, noch einen Blick zurückwerfend,  
Hinaus mich leise, leise. — Schlummre sanft Liebste!  
Ludwig Westrum.

## 11.

## In der Ferne.

Die Liebste schlief beim Kerzenlicht, und mehr öfter  
Als mir es lieb: so daß ich wohl mit ernsthaftem  
Gefühl ihr schweigend beim Erwachen Vorwürfe  
Zu machen mich erkühnte. Aber stets muß' ich  
Die Fahne senken, wenn, die Augen aufschlagend,  
Die Lippen öffnend, sie den Ernst hinwegscherzte. —  
Und jetzt! — wie sehn' ich mich, das holde Kind  
wieder

Zu schauen, und, das alte Pläschen einnehmend,  
Wie wollt' ich ihr, gesenkten Blickes, abbitten:  
Und müßt' ich dann, am Schluß die Augen aufschla-  
gend,  
Mich selbst verlachend auch: Die Liebste schläft! sagen.

## 12.

## Schlummre sanft, Liebste!

Die Liebste schlief. — Die Kerzen brannten hellbunkel;  
Da dacht' ich: Reife will ich mich davonschleichen,  
Um sie nicht aufzuwecken, die so süß schlummert.  
Doch als ich scheidend ihr die Augen zuwende,  
Das vielgeliebte Bild dem Herzen einprägend,

## Eine Nacht auf der Kunstausstellung.

Arabeske

von

Friedrich Rudolph Meyer.

(Fortsetzung.)

Unterdeß hatten vier ganz nackte Männer, die  
ich auf den ersten Blick für die vier in Del ge-  
malten Actstudien wiedererkannte, welche den aka-  
demischen Preis erhalten hatten, die lange Gar-  
derobentafel herbeigeschleppt, und setzten sie vor  
Göth nieder. Da rief dieser: „Nun scheert Euch  
wieder Eurer Wege, und sein manierlich da drü-  
ben, hört Ihr! Bedenkt, daß Ihr trotz Eurer  
Ehrenzeugnisse und Belobungs-scheine“ — sie hat-  
ten sich dieselben wie ein Schurzfell vorgebun-  
den — „dennoch eigentlich hierher noch nicht ge-  
hört, das turnt und spektakelt gewöhnlich, daß  
man sein eignes Wort nicht hören kann.“ —